

Die Lage auf dem Uhrenmarkt.

Seit einiger Zeit mehrten sich die Anzeigen, in denen Uhrenhändler unter Verheißung auffallend hoher Preise goldene Uhren zu kaufen suchten. In diesen Ankündigungen wird für Golduhren eine Bezahlung bis zu 600 Kronen angeboten. Wie einem unserer Mitarbeiter von sachmännischer Seite mitgeteilt wird, handelt es sich, soweit die in Aussicht gestellte hohe Bezahlung in Frage kommt, bei diesen Kaufgejuchen nur um ein Anlockungsmanöver, denn in Wirklichkeit werden von den Uhreneinkäufern auch für erstklassige Fabrikate weit geringere Zahlungen geleistet. Tatsache ist jedoch, daß gewisse Händler teils alle erreichbaren guten Taschenuhren systematisch aufzukaufen suchen. Es werden also auch schon Uhren gehandelt. Die Käufer legen sich die Ware auf Lager, da ein weiteres Steigen der ohnehin schon sehr teuren Uhrenpreise zu erwarten ist. Ganz einfache Silberuhren, die vor dem Kriege für wenige Kronen erhältlich waren, sind heute durchschnittlich nicht unter 50 Kronen zu haben. Die Gründe dieser Preissteigerung sind nahe liegend. Der Bedarf an Uhren ist bedeutend gestiegen, eine nennenswerte eigene Produktion besitzen wir in Oesterreich nicht, und die Uhreneinfuhr aus der Schweiz ist gesperrt. Deutschland fabriziert mit Ausnahme der herkömmlichen Glasbütteln-Uhren so gut wie nichts an Uhren. Vor kurzem war es uns eine zeitlang möglich, billige Schweizer Mitteluhren über Deutschland zu beziehen, da die deutsche Regierung auf die Dauer von drei Monaten die Einfuhr dieses Artikels gestattet hatte. Doch stellten sich diese sonst sehr billigen Uhren infolge der Valutadifferenz verhältnismäßig teuer. Auch haben sich die Schweizer Uhrenpreise etwas verteuert. Da wir auch bei Uhrenersatzteilen fast ausschließlich auf den Import aus dem Ausland angewiesen sind, so ist es heute schwer, Reparaturen sachgemäß auszuführen. Besonders unangenehm bemerkbar macht sich das Fehlen der Schweizer Uhrgläser. Das wenige Material, das erreichbar ist, ist um etwa 100 Prozent im Preis gestiegen. Man hat versucht, Uhrgläser in den böhmischen Glaswarenfabriken zu erzeugen. Infolge des Mangels an Braxis gelang es jedoch unseren heimischen Fabriken nicht, Gläser in einwandfreier Qualität herzustellen. In Sachkreisen herrscht die Ansicht, daß sich die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Uhrenhandels auch nicht sofort nach dem Friedensschluß beheben lassen werden. Aller Voraussicht nach dürfte das Einfuhrverbot für Schweizer Waren noch etwa ein Jahr lang nach dem Kriege aufrechterhalten bleiben, da die maßgebenden Faktoren auf dem Standpunkt stehen, daß wir über genügende Vorräte an Uhren verfügen. Da dies jedoch nicht der Fall ist und der Bedarf an Gebrauchsuhren, wie besonders der jetzt viel getragenen Armbanduhren, ein stärkerer ist, entwickelt sich eine außerordentliche Preissteigerung der Uhren.